

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: [2]: "Neue Mobilität" : Tagungsband zu einer Veranstaltung der Metron über Verkehrsplanung am 30. Januar 1998 in Bern

Artikel: Knapp, zerfetzt, durchheilt : eine Lektüre touristischer Versprechen
Autor: Meier, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knapp, zerfetzt, durchheit

Eine Lektüre touristischer Versprechen

Als Vorbereitung für das Projekt «Neuansätze im Freizeitverkehr» haben wir uns im Lesen der touristischen Landversprechen geübt, die zwischen Zürichsee, Heililand, Prättigau und Unterengadin in Prospekten angeboten werden. Ein Resultat ist deutlich: Die Landschaften geben sich in erster Linie erreichbar. Die Wege zu den Orten, die Zwischenräume, sind Leerzonen, die Überwindung von Raum scheint der Vergangenheit anzugehören. Die Zureise zur Destination und die Heimreise zurück ist auf der Rückseite des Prospekts perfekt gelöst. Das Mobilitätsmanagement hatte offensichtlich Erfolg, oder es braucht nur noch wenig Zeit, um die letzten Spuren des alten Verkehrssystems wegzupolieren, z.B. eine noch etwas zu lange Wartezeit, eine noch nicht gebaute Umfahrung oder den doch noch möglichen Stau.

Zerfetztes Zeitband

Die touristische Werbung baut auf die Flucht aus der Stadt als einem abstossenden Raum. Diese Annahme täuscht der Augenschein vor. Tatsächlich fahren die Flüchtigen zwar regelmässig aus den grossen Ballungsgebieten weg. Sie befinden sich aber nur scheinbar auf einer Raumflucht. Sie betreiben Zeitflucht. Das neue Zeitregiment ist die Ursache. Die Alltagszeit vieler ist kein gewobenes Band von aufeinander folgenden oder ineinander geflochtenen Tätigkeiten mehr. Das Zeitband ist zerfetzt. Der Alltag wird immer weniger durch Zeitgestalten und zusammenhängende Aktivitätsmuster bestimmt. Das Arbeitsessen oder der Lunch hält Einzug in die Agenda. Man kann rund um die Uhr einkaufen, frei machen, nachts arbeiten. Die Ränder des Sonntags fransen aus. Am Morgen sitzt man noch rasch an den Computer, die Montagsagenda fällt in die Sonntagsstimmung ein.

Überflüssige Uhren

Die Moderne hat früh begonnen, die Zeit in Punkte und Digits aufzulösen. Es gibt keine Schutzzonen mehr, die zwischen diesen Punkten Dauer, Pausen, Schweigen oder Respekt verlangen. Die Zerfetzung «heiliger» Zeiten und die Punktualisierung der Zeit rund um die Uhr haben sogar die Uhr überflüssig gemacht. Sie ist überall in jedem elektronischen Vehikel, Telefon oder Natel selbstverständlich eingebaut. Glücklicherweise entstehen aus dieser punktualisierten Zeiterfahrung noch Träume. Der Ausbruch aus der zerstückelten – fraktalen – Zeit wird durch die Raumflucht über eine Grenze inszeniert, die man als Kontrast, als zusammenhängendes und anderes Zeitversprechen, empfinden kann. Nahraumprojekte scheitern jämmerlich. Die Nah- und Binnenräume von Zürich zum Beispiel sind als Landschaftsversprechen mit Fernsicht bis in die Alpen hinein konkurrenzfähig. Aber die Vernunft des Nahraums als Bleibe wird ständig unterlaufen. Die Träume verlangen den Sprung in die Ferne. Die touristische Destination passt sich dieser Entwicklung perfekt an und montiert die punktualisierte Zeit zu Wolken zusammen. Sie will ganzheitlich zusammengefügte Land- und Zeitversprechen, das Erleben von anderer Zeit in einem einmaligen Raum, offerieren. Sie verspricht sich als Kontrast zum Alltag des gestressten Stadtmenschen.

Versprechen des grossen Schweigens

Die Konstrukteure der touristischen Versprechen gehen keine Risiken ein. Sie kokettieren zwangsläufig mit der soziokulturellen Vorgabe der punktualisierten Zeit. Sie grundieren ihre Landschaft mit Bildern des grossen Schweigens verbunden mit Gebirgslandschaften. Sie versetzen sie aber zurück in die Skyline. Im Vordergrund wird punktuelle Zeit gefeiert – ein hochspringender Snowboarder, ein Bungy-Jumper, das Hundetrekking, die Cüplibar und der entstresste Manager mit dem Homecomputer im Schnee. Das Landversprechen wird zu einem Zeitversprechen der Trend-Angebote, die zugleich möglich, erreichbar und zahlbar sind. Das grosse Schweigen findet nicht statt.

Vertriebene Träumer

Überall wird Kontinuität hergestellt, um die verschiedenen Attraktionen möglichst bequem einlösen zu können. Das Mobilitätsmanagement feiert seine Konjunktur auch in den Tourismusgebieten. Möglichst perfekte, reibungslose Verbindungen, Umsteige- und Parkierungsstrukturen dienen der Politur der touristischen Versprechen. Kontinuität, Zugänglichkeit, Aufwärtskompatibilität des Verkehrs- und Wegsystems in die Richtung der einsamen Gipfel und Hochebenen komplettieren das Mobilitätsmanagement in der Vertikalen. Die letzten Träumer werden in die Anden, ins Pamirgebirge oder in andere Welten vertrieben, die Kontrasterlebnisse abgehobener Zeit noch zulassen.

Wie lange? An Anschauung im Himalaya fehlt es nicht. Und die gigantischen Mobilitätsszenarien, die Unesco-Berichte voraussehen, lassen vermuten, dass die Schlacht nicht gewonnen werden kann, solange wir uns nicht von einem Management der Mobilität lösen und zum Neuansatz, zur «Wiederaneignung der zerstörten Zeit» (Zoll 1988) übergehen.

Verschüttete Zeit

Das Kernproblem des Freizeitverkehrs liegt im Zeitmanagement des Wirtschafts- und Alltagslebens. Dieser Zugang zu den Zeitstrukturen, der Umgang mit der Zeit, ist verschüttet, weil sie in einer Tabuzone liegen. Nur wenige wollen oder könnten sie aufbrechen. Denn diese Tabuzone ist einmal durch die Macher und Wächter der Zeit in der Gesellschaft streng kontrolliert. Sie sind aber auch ein Erbe. Der Umgang mit der Zeit ist uns seit dem Christentum, ähnlich wie eine archetypische Vorgabe unhinterfragbar eingepreßt worden. Zeit wurde linear als eine Destination vom Schlechten zum Guten, von der Hölle zum Paradies, vom Leiden zur Erlösung, von der Arbeits- zur Freizeit eingepflanzt. Dieser Glaube lebt in mannigfachen Gestalten als soziokulturelle Zeitvorgabe weiter. Kein Säkularisierungsversuch vermochte sie letztlich auszuradiieren, sondern höchstens zu transformieren (Burckhardt 1997). Die Verkehrsforschung versäumte es, in das Zeit- als Kernproblem des Freizeitverkehrs vorzustossen. Sie wird sich weiterhin damit begnügen, den unendlich gewordenen Verkehr zu vermessen und weiter seiner reibungslosen Fortentwicklung zu dienen.